

# Leipziger Tageblatt

und

## A u z e i g e r.

N<sup>o</sup> 358.

Mittwoch den 24. December.

1851.

### Weihnachtsbilder.

Von Sempel.

3.

Der Christbaum stand auf der mit den pracht- und werthvollsten Weihnachtsgeschenken belasteten Tafel und brennende Kerzen strahlten weithin durch das große, wahrhaft fürstlich eingerichtete Zimmer, in welchem der reiche Kauf- und Handelsherr Borner seiner Familie, anderen reichen Verwandten und einigen Freunden des Hauses bescheerte. Da war ein Staunen, ein Bewundern, ein Ah! und Oh! Dort musterte die Frau vom Hause eine mit echten Diamanten besetzte Blondenhaube, hier bewunderte ein Fräulein die Leichtigkeit eines echt türkischen Shawls, und der achtjährige Sohn des reichen Kaufherrn ergöhte sich sehr an der ihm zu Theil gewordenen Lorgnette und goldenen Uhr.

Es wurde viel während der Bescheerung gelacht und geschert; ja! als die Gläser mit altem Rheinwein und Madeira gefüllt, erklärten und auf das Wohl des Herrn Borner geleert wurden, schien die Fröhlichkeit sich Bahn brechen zu wollen und die steife, alle Lust und Freude verschreckende Etiquette zu fliehen. Allein das war nur ein Augenblick. Bald kehrte das kalte, jede laute Fröhlichkeit verbannende, ceremonielle Wesen zurück und als man eine Stunde lang die kostbaren Sachen betrachtet und bewundert hatte, konnten sich mehrere der anwesenden Herren und Damen des Sähmens nicht erwehren.

Sang unten zu Ende der Tafel aber war einem ältlichen Manne sein Plätzchen angewiesen worden. Dieser Mann schien gar nicht in den Kreis dieser hochgestellten, geldbesitzenden Menschen zu gehören; das leichte Röckchen, das ihn bekleidete, zeigte nichts weniger als Reichthum und in seiner ganzen Erscheinung konnte man deutlich, ohne große Menschenkenntnis zu besitzen, Mangel und Dürftigkeit entdecken. Dennoch strahlte sein Auge so freundlich, so kindlichgut, auf seiner Stirn war kein Fältchen eines düstern Unmuths zu finden und das freundlich lächelnde Gesicht verrieth die Güte und Zufriedenheit seines Herzens.

Dieser mit sich und der ganzen Welt zufriedene Mann war der Musiklehrer Gotthold Werner; er war so glücklich, den Kindern der Bornerschen Familie Unterricht im Clavierspiel zu erteilen und seiner Bescheidenheit, seiner von Jedermann anerkannten Herzengüte wegen, hatte man ihn gnädigst zu der Christbescheerung gezogen und auch ihm ein Geschenk an Geld nebst einem abgelegten Rock des Herrn Borner huldreichst verliehen. Gotthold Werner war hier der Einzige, in dessen Brust ein süßes Herz schlug, war der Einzige in diesem Hause, der des Festes hoher Bedeutung gedachte, war der Einzige, der sich wahrhaft innig und kindlich erfreute.

Die Kerzen vertöschten, die Bescheerung war zu Ende und Werner verfügte sich, nachdem er gegen den Herrn des Hauses seinen Dank ausgesprochen, vergnügt nach Hause. Dort zündete er sein Lämpchen an und bald knisterte das Feuer in dem kleinen eisernen Ofen. Hierauf zählte er das eben geschenkt bekommen Geld. Es waren zehn Thaler. Gotthold rieb sich vergnügt die noch erkarrten Hände, dann sattete er sie fromm und andächtig und blühte hinaus durch die mit schneeligen Blumen geschmückten Fenster zu den funkelnden, flimmernden Sternen. „Ich danke Dir, mein lieber himmlischer Vater!“

Lippe, „daß Du mir abermals Gelegenheit gibst, Anderen Gutes zu thun.“ Und er nahm sechs Thaler, siegelte sie in ein weißes Stück Papier und schrieb die Adresse:

„An den blinden Musiker Eduard B. in L., wohnhaft im Armenhause.“  
darauf; dann rief er seine Wirthin hurtig herein und bat sie dieses Briefchen gleich zu besorgen. Er aber setzte sich an sein Instrument und durch die Stille des Abends erklang es von ihm wie Orgelton:

„Wer nur den lieben Gott läßt walten  
Und hoffet auf ihn allezeit,  
Den wird er wunderbar erhalten!“

4.

Siehst Du dort oben im vierten Stock des stattlichen Hauses durch das kleine Fenster den schwachen Schein eines spärlich brennenden Lichtes? Ringsum, wohin Dein Blick sich wendet, sind die Fenster erleuchtet von den flammenden Strahlen der Kerzen, rings um Dich ertönt aus allen Zimmern Jubel und Freudengeschrei ... dort oben aber ist's traurig und still.

Heilige Weihnachtszeit! bist du nicht auch eingekehrt mit deinen Freuden und Wonnen, deinen Liebesgaben und flimmernden Christbäumen dort oben in der stillen Hütte der Armuth?

Und warum sollt ich nicht dort einkehren, wo die Armuth das Leben des Menschen verbittert, wo die Noth an dem Herzen des Vaters nagt, wo der Kummer die Wange der liebenden Mutter bleicht? ... dort lehre ich gern ein und zünde die goldenen Lichterlein an, damit ihre Strahlen den Kummer verschrecken, das Herz froh schlagend machen und liebende Kinder die Thränen von den Augen der sorgenden Eltern küssen. ... Weh! aber Weh! wo es ist wie dort oben in der dunklen, traurigen Wohnung!

Glaube, Liebe und Hoffnung müssen im Herzen des Menschen wohnen, wo ich einkehren und bringen soll Freude und Segen, Glaube an Ihn, den Ewigen und Glaube an seinen göttlichen Sohn! Liebe zu Ihm, dem gütigen Vater und Liebe zu Ihm, dem uns erlösenden Sohn! Hoffnung auf Ihn, den barmherzigen Gott und Hoffnung auf Ihn, den gekreuzigten Sohn! ...

Dort oben aber ist's traurig und still. Dort ist kein Glaube an Gott, keine Liebe und keine Hoffnung zu finden! ...

Armer, beklagenswerther Mann! Du hast keine Weihnacht! Du hast Dich ausgeschlossen aus dem Kreise der gottdankenden Menschheit; hast mit frevelnder Hand das heilige Band zerissen, das Dich band an die Freuden des irdischen und an die Seligkeit des ewigen Lebens. Trauernd sitzt Dir die Gattin zur Seite und ihre von Thränen getrübbten Augen suchen den Himmel und bitten den Vater, Dir zu vergeben! Trauernd sitzen die Kinder zu den Füßen der Mutter und hoffen und harren des heiligen Weihnachtsfestes ... doch kein Weihnachten erscheint, denn der Vater verachtet ... „den thörigsten Land!“

Zweifle, grüble, verachte, was göttlich ist ... aber es wird auch vom Thurme Dir eine Stunde schlagen, wo Du erkennen wirst wie sehr Du gefehlt. Und wäre es spät erst .. am Abend deines Lebens ... die Stunde schlägt, wo Du ausrufen wirst:

„Ja ich glaube, ich glaube an Gott und seinen Sohn!“

Verantwortlicher Redacteur: Adv. G. F. Sempel, in Stellvertretung des Prof. Dr. Schletter.